

vom heiligen Feuer Verstümmelten zu widmen. Sie bauten ein Spital und sammelten Gesinnungsgenossen. Das waren die Anfänge der Antoniergenossenschaft, die 1297 von Bonifaz VIII. zu einem Orden erhoben wurde, der die Augustinerregel annahm. Das Hauptabzeichen des Ordens war ein blau emailliertes T, das auf der dunklen Ordensstracht getragen wurde. Der Orden, dessen segensreiche, zeitgemäß-soziale Wirksamkeit allgemeine Anerkennung fand, breitete sich bald weit aus und kam zu hoher Blüte.

In Deutschland war die wichtigste Niederlassung Irsenheim im Elsaß, eine Zweigniederlassung war auch in Memmingen. Das Hauptkloster blieb immer in St. Didier la Motte. Da die Entwicklung des ikonographischen Charakters des hl. Antonius aufs engste mit dem Antonierorden zusammenhängt, so dürfte es nicht uninteressant sein, etwas näher auf denselben einzugehen, zumal er eine eigenartige Seite mittelalterlichen Lebens repräsentiert. Die Antoniter gewannen den Unterhalt für sich und ihre Kranken durch öffentliche Sammlungen, die sie durch Brüder ihres Ordens im ganzen Land vornehmen ließen. Um sich die mächtige Fürbitte St. Anton's und seinen Schutz für Mensch und Vieh zu sichern, gab das Volk gern, ganze Gemeinden verpflichteten sich zu gewissen, jährlich zu zahlenden Beiträgen. In einer Münchener Handschrift (clm 5681), aus dem Kloster Dießen stammend, findet sich eine deutsche Predigt aus dem 15. Jahrhundert, worin ein Pfarrer seine Gläubigen mahnt, dem nächstens kommenden Antonierbruder die gelobten Zinsen zu bezahlen. Er erinnert sie, daß die Mönche des „durchlichtenden fürsten“ des hl. Antonius „vil klöster und spital“ haben, „da man alle sichen in muß nemen, die do sind geplegent mit den peinliche erschroyenliche plegen sand Anthony der man sprüchet das heilige süler“, daß man dort an diesen vollbringen müsse „die sechs werke der erbarmherzikeit“, und zwar geschehe dies „zu fruburg zu poshdorf zu alezey zu frankfurt zu kollen zu britten zu ponthamoje zu grünenberg und anderswo“. Der stationirende Antonierbruder pflegte eine Reliquie seines Ordensheiligen mit sich zu

führen, auch war, wie aus oben citirter Handschrift hervorgeht, dem Volk dabei Gelegenheit geboten, Ablässe zu gewinnen. Eine eigenthümliche Art des Almosens an den Antonierorden bestand darin, daß man in manchen Gemeinden, so z. B. in Memmingen, Regensburg zc. <sup>1)</sup> für diesen Orden ein Schwein auf öffentliche Kosten unterhielt, das „Antony-Schwein“, „Tönl-schwein“, <sup>2)</sup> das durch eine am Hals befestigte Glocke kenntlich gemacht, frei durch die Straßen der Stadt oder des Dorfes lief und sein Futter suchte.

Die Emsigkeit der kollektionirenden Antonierbrüder hielt sich übrigens vielfach nicht in den richtigen Schranken. So verfügt das Provinzialkonzil von Mainz, die Hospitalbrüder des hl. Antonius sollen nicht selbst, sondern durch die Ortsgeistlichen ihre jährlichen Sammlungen ankündigen, und zwar schlicht und einfach, „ohne daß dieserhalb geläutet oder darüber gepredigt werde“. <sup>3)</sup> Ebenso verbietet Erzbischof Wigbold von Köln im 13. Kapitel seiner Diözesanstatuten dergleichen Sammlern überhaupt „pulsare campanulos manuales per vicos neque in ecclesia“. <sup>4)</sup> Das kleine Handglöcklein, wonit sich der Antonierbruder auf den Straßen und Plätzen bemerklich machte, war eines seiner Hauptcharakteristika. In satirisch verzerrter, aber immerhin kulturgeschichtlich interessanter Weise schildert der Schusterpoet von Nürnberg, Hans Sachs, in seinem Schwank: „Der Pfarrherr mit dem Stationierer“ das Auftreten eines solchen Antoniers:

„Der mönich auff die canzel tratt und macht sein gleichnerich parat. nach dem sein sew-predig anfang erzelt vil wunderbarer ding wie sankt Anthoni durch sein güit die sew so guediglich behüt vor den wolffen und der krankheit so bey den säwen sich begeyt Welch bawrn ir opfer geben gern und in seiner bruderschaft wern. Welch bawrn nit zinst noch opfer geben der sew würens jar nicht überleben . . .

<sup>1)</sup> Schmeller, „Bayer. Wörterbuch“, s. unter „Antonius“.

<sup>2)</sup> Schmeller a. a. D.

<sup>3)</sup> Citirt bei Evelt a. a. D.

<sup>4)</sup> Citirt bei Evelt.